

**Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.** (Gal.5,22-23)

Wir kommen heute zum siebten Teil unserer Predigtreihe «Wachsen in der Frucht des Geistes».

Das Bild, das uns durch diese Predigtreihe begleitet, ist das Bild der Orange (Orange zeigen und schälen) mit ihren verschiedenen «Schnitzen», die letztlich alle zusammengehören.

Sechs Schnitze haben wir bereits angeschaut.

Als Erstes die **Liebe**. Hier haben wir gelernt, dass es **vor allem darauf ankommt, dass wir immer wieder zur «ersten Liebe» zurückkehren, und uns von Gott lieben lassen**. Und dann weitergeben, was uns geschenkt ist.

Beim zweiten «Schnitz» ging es um die **Freude**. Und wir haben gelernt, dass das Neue Testament mit «Freude» in letzter Konsequenz immer die Osterfreude meint. Die Osterfreude, das grosse «Dennoch», das wir der Dunkelheit, dem Schmerz und sogar dem Tod entgegenhalten dürfen.

Beim dritten Schnitz ging es darum, dem **Frieden** von Christus Raum zu geben in unseren Herzen und so «Menschen des Friedens» zu werden.

Beim vierten Schnitz haben wir von David und von Mose **Geduld** gelernt.

Beim fünften und sechsten Schnitz haben wir gesehen, dass **Freundlichkeit** und **Güte** biblisch verstanden, nicht, wie in der Verkaufspsychologie, ein Mittel zur Kundenbindung sind, sondern eine Brücke, die die Menschen, mit denen wir zu tun haben, mit der Freundlichkeit Gottes verbinden soll.

Und heute geht es um den siebten «Schnitz»: Die Frucht des Geistes aber ist **Treue**.

Ich habe die Predigt überschrieben mit dem Titel:

**Ein Christ, ein Wort?! Herausforderung Glaubwürdigkeit.**

Vielleicht seid ihr jetzt ein wenig irritiert, weil in diesem Titel der Kernbegriff der heutigen Predigt, das Wort «Treue», gar nicht vorkommt...? Aber das Rätsel wird sich auflösen 😊.

Die Frucht des Geistes aber ist **Treue**. Was ist Treue? Wenn wir in der Ehevorbereitung im Zusammenhang mit dem Trauversprechen über diese Frage ins Gespräch kommen, wird immer sehr schnell deutlich, dass es da um viel mehr geht, als «nicht mit einer anderen Person Sex zu haben». Treue ist etwas Umfassendes. Gleichzeitig erleben wir im Moment eine massive Aufweichung und Umdeutung des traditionellen Treueverständnisses. Für viele Menschen ist nicht mehr die Treue gegenüber einer höheren Instanz (z.B. gegenüber Gott oder gegenüber gesellschaftlichen Normen) massgebend, sondern die Treue zu sich selber. «Sei dir selber treu!» Das ist der Schlachtruf der Postmoderne, die alle Normen in Frage stellt. Aber wenn sich unser Treueverständnis nicht an etwas Grösserem orientiert, als an uns selber, wird es chaotisch.

Was ist Treue?

Im Neuen Testament wird der Begriff der Treue einerseits auf Gott angewendet.

**Gott ist treu**. Und auf dem Boden **seiner unverbrüchlichen Treue** können wir **vertrauen**, auch wenn um uns herum Vieles passiert, das uns durcheinanderbringen will.

2.Thess.3,3: **Treu aber ist der Herr, der euch stärken und vor dem Bösen bewahren wird.**

Und weil **Treue zu Gottes Wesen gehört**, ist er «durch alle Böden hindurch» **für uns**, sogar dann noch, wenn wir ihm untreu werden.

2. Tim.2,13: **Werden wir untreu, so bleibt er doch treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.**

Hier haben wir etwas, das sich bei allen «Schnitzen» der Frucht des Geistes durchzieht: Die Jesusähnlichen Charaktereigenschaften, die Gottes Geist in uns heranreifen lassen möchte, **sind immer nur Antwort auf das, was uns geschenkt ist**. Unsere Liebe ist Antwort auf Gottes Liebe. Unsere Geduld ist Antwort auf Gottes Geduld. Unsere Freundlichkeit ist Antwort auf Gottes Freundlichkeit. Unsere Treue ist Antwort auf Gottes Treue.

Gott ist treu. Er ist durch alle Böden hindurch **für uns! Für dich!** Das ist das Zeugnis der Bibel von der ersten bis zur letzten Seite. Das ist das eine.

Und dann braucht das Neue Testament die Bezeichnung «treu» auch für Menschen, und zwar **auffallend häufig im Zusammenhang mit der Rolle des Knechts oder des Verwalters.**

In den Endzeitreden des Matthäusevangeliums, im Gleichnis von den anvertrauten Talenten, sagt Jesus zu den beiden Knechten, die mit ihrem Kapital gewirtschaftet haben: *Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles will ich dich setzen.* (Mt.25,21+23)

Oder im 12. Kapitel des Lukasevangeliums, wo Jesus mit seinen Jüngern über seine Wiederkunft spricht, fragt er: *Wer ist nun der treue und kluge Verwalter, den der Herr über seine Dienerschaft setzen wird, damit er ihnen die Speise zuteile zur rechten Zeit?* (Lk.12,42)

Auch Paulus nimmt den Zusammenhang zwischen «Verwalter sein» und «Treue» auf. Im ersten Korintherbrief schreibt er am Anfang des vierten Kapitels (1.Kor.4,1-2):

*So soll man uns als Diener des Christus und als Verwalter der Geheimnisse Gottes betrachten.* Das ist das Selbstverständnis von Paulus: «Diener», bzw. «Verwalter» sein von dem, was Gott ihm anvertraut hat. Auch wir sind alle in irgendeiner Form Diener und Verwalter. Wir alle haben Talente anvertraut bekommen.

*So soll man uns als Diener des Christus und als Verwalter der Geheimnisse Gottes betrachten.* Und er fährt fort: **Nun verlangt man ja von einem Verwalter nichts weiter, als dass er für treu befunden werde.**

Wenn wir heute über das Wachsen in der Treue nachdenken, ist das eine Kernaussage! **Nun verlangt man ja von einem Verwalter nichts weiter, als dass er für treu befunden werde.**

Was Paulus hier als Behauptung in den Raum stellt, ist höchst spannend und mega herausfordernd. Seine These: An der Treue entscheidet sich, ob man jemanden brauchen kann, oder nicht! Kein Wort von Ausbildung! Kein Wort von Erfolg! Kein Wort von Weiterentwicklung! Kein Wort von grossen Visionen! Das Einzige, das wirklich zählt ist die Treue! Und nun überlege mal: War bei dir an einem Mitarbeitergespräch die Treue je schon mal ein Thema? Einmal mehr wird hier deutlich, dass in Gottes Reich die Werte definitiv anders sind, als in dieser Welt.

Aber was meint Paulus denn genau mit «treu sein»?

Hier haben wir nun das Problem, dass die deutsche Sprache die umfassende Bedeutung von diesem Begriff nur begrenzt wiedergibt.

Wenn wir bei uns von einem treuen Mitarbeiter sprechen, dann haben wir vermutlich jemanden vor Augen, der seit vierzig Jahren in der gleichen Firma arbeitet. Jemand, der Beständigkeit, Loyalität, vielleicht auch Ausdauer verkörpert. Diese Art der Treue hat vor allem mit der Persönlichkeit eines Menschen zu tun; mit der Art, wie jemand funktioniert (glismet isch). Im DISG Profil sind das die Stetigen und die Gewissenhaften.

Aber Treue, so wie sie das Neue Testament versteht, ist mehr, als Beständigkeit.

Im griechischen wird für «Treue» das Wort *pistis* verwendet. Und das ist jetzt spannend.

*Pistis* bedeutet nämlich wörtlich: **Glaube, Glaubwürdigkeit, Zuverlässigkeit oder Vertrauenswürdigkeit.** Die Bedeutungen variieren je nach Zusammenhang.

Mit dem zugehörigen Adjektiv *pistos* wird jemand beschrieben, **der glaubwürdig ist. Jemand, der das Vertrauen nicht enttäuscht und sein Wort, bzw. seine Versprechen hält.**

Treue ist also im Sinne der Bibel **nicht eine Typenfrage, sondern eine Charakterfrage!!!** Treue hat ganz viel zu tun mit Integrität! Mit Ehrlichkeit! Mit Vertrauenswürdigkeit! Mit Reife! Deshalb der Predigttitle: Ein Christ, ein Wort?! Herausforderung Glaubwürdigkeit

Wir könnten nun sowohl im Alten, wie auch im Neuen Testament Beispiele von Menschen anschauen, die im biblischen Sinn treue Verwalter sind, von dem, was Gott ihnen in Form von Verantwortung, von Einflussmöglichkeiten, von Begabungen und von Umständen «zur Verwaltung» anvertraut hat.

Josua, Josef, Ruth, Esther, Daniel oder im Neuen Testament Stephanus, Paulus, Priska und Aquila, und viele andere.

Weil wir aber nicht nur von denen lernen, die es gut gemacht haben, sondern auch von denen, die gescheitert sind, habe ich mich für einen anderen Text entschieden.

Und bevor uns Melanie den Bibeltext vorliest, wollen wir uns nochmals den Predigttitle in Erinnerung rufen: **Ein Christ, ein Wort?! Herausforderung Glaubwürdigkeit.**

Textlesung Apostelgeschichte Kp.5,1-11

*Ein Mann aber mit Namen Ananias verkaufte mit seiner Frau Saphira zusammen ein Stück Land und behielt mit Wissen seiner Frau etwas vom Erlös zurück. Einen Teil davon brachte er und legte ihn den Aposteln zu Füssen. Da sagte Petrus: Ananias, warum hat der Satan dein Herz so besetzt, dass du den heiligen Geist belügst und etwas vom Erlös des Grundstücks unterschlägst? War es nicht dein Eigentum, solange es unverkauft war, und konntest du über den Ertrag nicht frei verfügen, als es verkauft war? Wie konnte dir so etwas in den Sinn kommen? Nicht Menschen hast du belogen, sondern Gott.*

*Als Ananias diese Worte hörte, brach er zusammen und starb. Und grosse Furcht überkam alle, die es vernahmen. Die jungen Männer aber standen auf und hüllten ihn ein, trugen ihn hinaus und begruben ihn. Es geschah aber nach ungefähr drei Stunden, dass seine Frau hereinkam, ohne zu wissen, was geschehen war.*

*Petrus wandte sich an sie und sprach: Sag mir, habt ihr das Grundstück für diesen Betrag verkauft? Sie sagte: Ja, für diesen Betrag.*

*Petrus erwiderte ihr: Wie konntet ihr nur übereinkommen, den Geist des Herrn auf die Probe zu stellen? Schau, die Füsse derer, die deinen Mann begraben haben, stehen schon vor der Tür, und sie werden auch dich hinaustragen.*

*Und unmittelbar darauf fiel auch sie zu seinen Füssen nieder und starb. Als die jungen Männer eintraten, fanden sie sie tot; und sie trugen sie hinaus und begruben sie an der Seite ihres Mannes. Und grosse Furcht überkam die ganze Gemeinde und alle, die es vernahmen.*

Für mich ist das eine der schwierigsten Geschichten in der Bibel. Vielleicht die Schwierigste im ganzen Neuen Testament. Man kann sich die Zähne ausbeissen an der Frage, wie man diese Geschichte mit der Gnadentheologie von Paulus zusammenbringen soll.

Zudem kratzt diese Geschichte ganz gewaltig an unseren weichgespülten Gottesbildern.

Und sie kann auch grosse Ängste auslösen oder zu einem religiösen Perfektionismus führen.

Wir haben hier die Herausforderung, dass wir auf das hören, was wir verstehen, und nicht an dem hängen bleiben, was wir nicht einordnen können, weil wir sonst vermutlich Fragen stellen, die der Text gar nicht beantworten will. (Übrigens eine Form, wie man sich das Wort von Gott vom Leib halten kann).

Gehen wir nochmals zum Anfang der Geschichte: *Ein Mann aber mit Namen Ananias verkaufte mit seiner Frau Saphira zusammen ein Stück Land und behielt mit Wissen seiner Frau etwas vom Erlös zurück. Einen Teil davon brachte er und legte ihn den Aposteln zu Füssen. (V.1-2)*

Hier ist es wichtig, dass wir den Hintergrund verstehen. Es ist die Zeit der ersten Gemeinde. Etwas, was die junge Jesusbewegung so anziehend macht, ist die gelebte Solidarität quer durch alle Schichten.

In Apg.4,32-35 lesen wir: *Die ganze Gemeinde war ein Herz und eine Seele, und nicht einer nannte etwas von dem, was er besass, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Und mit grosser Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung des Herrn Jesus, und grosse Gnade ruhte auf ihnen allen. Ja, es gab niemanden unter ihnen, der Not litt, denn die, welche Land oder Häuser besaßen, verkauften, was sie hatten, und brachten den Erlös des Verkauften und legten ihn den Aposteln zu Füssen; und es wurde einem jeden zuteil, was er nötig hatte.*

Was hier geschieht, ist revolutionär. Durch die verändernde und verbindende Kraft des Evangeliums werden Männer und Frauen zu treuen Verwaltern von dem, was Gott ihnen anvertraut hat. Sie betrachten ihr Geld, ihre Häuser, ihr Land und ihre Gaben nicht mehr, wie bisher, als «ihren Besitz», sondern stellen sich mit allem was sie haben und sind, Gott zur Verfügung. Und sie tun es absolut freiwillig. Etwas, das die junge Jesusbewegung so glaubwürdig macht.

Auch Ananias und Saphira gehören zu dieser faszinierenden und unglaublich dynamischen Gemeinschaft. Auch sie verkaufen ein Stück Land zum Wohl der Allgemeinheit.

Ganz wichtig: Auch sie tun es freiwillig. Es gibt keinen Zwang zur Gütergemeinschaft.

Privatbesitz ist nicht verboten. Jeder hat die Freiheit, zu teilen oder auch nicht.

Das Fatale an dieser Geschichte ist deshalb nicht, dass Ananias und Saphira von ihrem Gewinn etwas für sich behalten.

**Das Fatale ist ihre Unehrllichkeit. Dass sie mit ihrem Verhalten andere täuschen. Dass sie so tun, als ob. Dass sie sich nach Aussen frömmen und selbstloser darstellen, als sie sind. Dass ihre vermeintliche Grosszügigkeit im Grunde knallhart berechnet ist. Dass sie willentlich und vorsätzlich lügen.**

Warum sie das tun, darüber schweigt der Text.

Ich kann mir vorstellen, dass der Wunsch nach Ansehen oder nach Zugehörigkeit eine Rolle spielte. Und vielleicht ist in einer lebendigen und dynamischen Gemeinschaft, wo man das Wirken des Heiligen Geistes fast mit Händen greifen kann, die Versuchung besonders gross, frömmen zu tun, und geistlicher zu sein, als man ist...

Was auch immer ihre Motivation war, - Fakt ist: Ananias und Saphira haben den Treuetest nicht bestanden. In dieser tragischen Geschichte führen die bewussten Falschaussagen und die kalkulierte Heuchelei zum physischen Tod.

Wir lesen später in der Bibel nirgends mehr, dass so etwas nochmals passiert wäre. Gott sei Dank! Sonst würde ich wohl nicht mehr leben.

Was sich aber leider nicht verändert hat: Wenn Vertrauen enttäuscht oder missbraucht wird; wenn Menschen ihr Wort brechen; wenn plötzlich Dinge ans Licht kommen, die jemand bis jetzt immer abgestritten hat; wenn klar wird, dass jemand gelogen hat; **geht leider immer etwas kaputt. Die Glaubwürdigkeit leidet. Misstrauen macht sich breit.**

Wir leben Gott sei Dank, von der der Vergebung. Auch untereinander. Deshalb müssen Vertrauensbrüche nicht der Tod einer Beziehung bedeuten.

Aber **die Glaubwürdigkeit des Evangeliums leidet immer, wenn Christen nicht treu sind.**

Jetzt könnte man sagen: Das ist unfair. Wir Christen sind doch auch nur Menschen.

Ja, das stimmt! Es ist wirklich manchmal sehr unfair, wie unbarmherzig die Welt auf dem Versagen von Christen herumreitet. Nur nützt es nichts, wenn wir sagen, sie sollten das nicht tun...

Was wir aber können: **Vielleicht ein bisschen ehrlicher und demütiger werden.** Aufhören, so zu tun als ob. Innerhalb der Gemeinde und ausserhalb der Gemeinde. Das fängt da an, wo wir vor uns selber ehrlich werden. Wo wir Gottes Geist Zutritt zum Keller, zum Estrich und zur Abstellkammer unseres Lebenshauses geben.

Damit die Frucht der Treue reifen kann, müssen wir die faulen Früchte ans Licht holen und beim Kreuz entsorgen.

Ich lade euch deshalb am Ende dieser Predigt zu einem Moment der Stille ein. Wir wollen Gott fragen: Wo willst du mir in Bezug auf Treue etwas sagen?

– Stille –

*Die Frucht des Geistes aber ist Treue. – Nun verlangt man ja von einem Verwalter nichts weiter, als dass er für treu befunden werde.*

Amen